

Wiggerl Gramminger

Der verdiente Bergwachtmann wird pensioniert

Alle, die »Wiggerls« Kondition, Humor und alpinen Auftrieb kennen, werden es nicht glauben: am 11. Juni 1971 wird der »Gramminger-Wiggerl« – so nennen ihn seine Bergwachtsspezln – fünfundsiebzig Jahre »jung«.

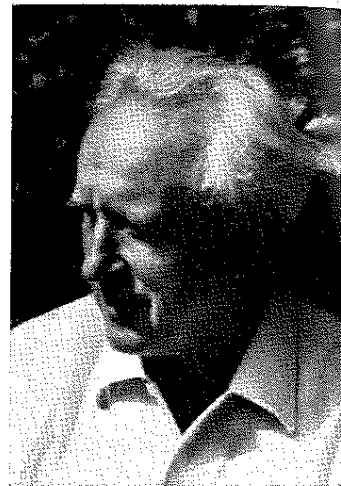
Wiggerl wird in den Ruhestand – in den beruflichen – gehen und seine offizielle Mitarbeit als Referent der Bergwacht im Präsidium des Bayerischen Roten Kreuzes beenden. Sein Leben wird nach wie vor vom »Berg« und von seiner Einstellung zum »Menschen am Berg« bestimmt sein! Als Bergsteiger, Skiläufer und Globetrotter und als Schönheitssucher mit der Kamera will Gramminger all das nachholen, wozu er früher keine Zeit hatte. Der Rückzug aus dem Berufsleben bedeutet aber nicht den Rückzug aus seinen Ehrenämtern als Ausbilder beim Deutschen Alpenverein, als Mitglied

im Ausschuß für Sicherheit am Berg des DAV und als Vorstandsmitglied der Internationalen Kommission für Alpines Rettungswesen (IKAR); und wenn man sucht, dann ist der Wiggerl bei noch einem halben Dutzend Vereinigungen, wo man kein Geld verdient, aber viel Arbeit hat!

Die Lebensgeschichte Ludwig Grammingers ist schlechthin »alpine Geschichte«, und der größte Teil seines Lebens ist zugleich die Geschichte des Rettungsdienstes der Bergwacht selbst. Gramminger trat auf Grund eines Zeitungsaufrufs 1925 der »Deutschen Bergwacht« bei. Im gleichen Jahr wurde neben der ursprünglicher Gründungsaufgabe: Naturschutz, der Rettungsdienst notwendig. Eine der ersten Aufgaben Wiggerls war damals der sogenannte Zugdienst – die Begleitung der Ausflugszüge der damaligen

Reichsbahn in die Berge. Wiggerl war dabei und half! Mußte für die Ausstattung der Rettungsstützpunkte Geschirr bei den Hotels erbettelt werden – Wiggerl war dabei!

Von Anfang an dabei, sann Gramminger darüber nach, wie die damals zur Verfügung stehenden Rettungsgeräte verbessert werden könnten. Gramminger schrieb von dieser Zeit: »Wenn ich an die damaligen Einsätze im Winterrettungsdienst zurückdenke, und wenn ich mich an die frühen Jahre erinnere, mit welchen Geräten wir für den Abtransport von verunfallten Bergsteigern sorgten, dann erscheinen mir die Geräte unserer Zeit wie ein Märchen. Ein von einem Bergbauern entliehener Hörner Schitten war der »Akja« von 1926, wenig angenehm für den Verletzten, kraftraubend und un bequem für den Helfer. Wir hat-



Wiggerl Gramminger

ten mit den seinerzeitigen »Transportmöglichkeiten« unsere große Not, und natürlich überlegten wir alle, wie der Zustand zu verbessern wäre. Geld war in den Zeiten der damaligen Arbeitslosenhöhe knapp, und so blieb uns nur die Improvisation. Wir überlegten, bastelten. Der damals »erfundene« Schitten mit beidseitig aufgebogenen Kufen war in Alpinkreisen eine kleine Sensation! Bald wurde im Kameradenkreis der Wiggerl zum Chefmechaniker, und in der Folge mußte Gramminger fast alle acht Wochen etwas Neues für den Abtransport und für Bergungen aus schweren Wänden. Unnötig zu sagen, daß ihm dabei seine handwerklichen Fertigkeiten als gelernter Messing-schlosser nützten.

Die Arbeitslosigkeit der zwanziger Jahre ging auch an Gramminger nicht vorüber, daher ging er 1930 in die Schweiz. 1931 – unmittelbar nach seiner Rückkehr – wurde er bei der Bergwacht fest angestellt. Als Angehöriger der »Landesstelle Bayern für alpines Rettungswesen im Deutschen und Österreichischen Alpenverein« war er somit zuständig für die Bergungen in den gesamten Bayerischen Alpen einschließlich einiger angrenzender Gebirge.

Im Jahre 1934 »erwischte« es Wiggerl – nicht in den Bergen, sondern die Liebe fuhr in sein Berglerherz. Er heiratete seine »Paula! Das liebenswerte »Madel« von damals, das ist die Paula geblieben, und wenn mit diesen Zeilen ein hochverdienter Mann gewürdigt werden soll, dann klingt hier auch eine Lobeshymne für diese Frau an. In all den langen Jahren von »Wiggs« Rettungstätigkeit mußte sie oft um die glückliche Heimkehr ihres »Molly« bangen. Wer kann noch die genaue Anzahl der Einsätze wissen, die »Wigg« von München (!) aus startete! Ohne Klage, ohne Murren ging er auf die – da-



mals sogenannten – »Rettings-Expeditionen«.

Diese Rettungs-Expeditionen sind heute bereits alpines Geschichtsgut. In den Bergbüchern der dreißiger Jahre und in den Schlagzeilen der Presse haben seine Hilfsmaßnahmen ihren weltweiten Niederschlag gefunden.

Greifen wir nur einige wenige heraus: 1937 war es die Bergung der Vettern Frey aus der winterlichen Watzmann-Ostwand nach fünf Wandtagen. Diese Rettungstat war übrigens der Ausschlag dafür, daß die Bergwacht erstmals eine großzügige Unterstützung erfuhr. Der damalige Reichskanzler Adolf Hitler schenkte der BW zwölf »G 5«-Mercedes-Geländewagen, einen Mannschaftswagen und ein Sanitätsfahrzeug. Die 1935 erfolgte Suche nach den ersten Opfern der Eiger-Nordwand, Sedlmayer und Mehringer, festigte noch mehr den Ruf der Bergwacht und schließlich auch den Ruf der Verlässlichkeit auf Gramminger. 1936 war Gramminger wieder mit einer Rettungsmannschaft in dieser Wand, beim Versuch der Rettung von Toni Kurz. 1938 ging die Bergung der Leiche Georg Michels, dem unglücklichen Bergkameraden von Ludwig Steinauer, spektakulär durch den Blätterwald. Auch die Laliderer Wände sahen Wiggerl oft in Aktion, insgesamt mögen es hier 12 Einsätze gewesen sein. Dabei wurde erstmals der von Gramminger erfundene »Berg-Sack« eingesetzt – seine internationalen Freunde sollten später den Gramminger-Sack als Anlaß des Wortspiels »Saco Gramminco« nehmen!

Zusammen mit dem Österreichischen Bergrettungsdienst (ÖBRD) wird 1955 von Grammingers Mannschaft ein Kletterer lebend aus der Laliderer Wand mit der Seil-

winde geborgen. Die damals verwendete Seillänge von 340 m war richtungweisend für die Zukunft und ein Meilenstein für die Rettung »nach oben«.

1957 schließlich hört Gramminger in München am Radio, daß eine deutsche und italienische Seilschaft hoffnungslos in der Eigerwand gefangen sei. Er holt sich die Erlaubnis aus der Schweiz, organisiert eine Rettungsmannschaft bayrischer Bergwachtmänner, fährt mit dem Auto nach Grindelwald. Im Verein mit internationalen Bergsteigern gelingt es Gramminger, vom Eigergipfel mit dem Stahlselgerät und dem BW-Mann Alfred Hellepart (†) den Italiener Claudio Corti lebend zu bergen. Auch diese Rettungstat ging durch die Schlagzeilen der internationalen Presse. Wenn diese Publikationen auch nie nach dem Geschmack von Wiggerl waren, so halfen sie doch, daß die Welt aufmerksam wurde, daß da noch Menschen sind, die ihr Leben für andere einsetzen. Für seine zahllosen Rettungseinsätze wurde Gramminger bereits 1936 vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein mit dem »Grünen Kreuz«, dem Ehrenzeichen für Rettung von Bergsteigern aus Bergnot, ausgezeichnet. Heuer erhielt er das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik.

1943 wurde Gramminger Leiter der Bergwacht-Landesstelle Bayern und 1945 als Bergwachtreferent in das Präsidium des Bayerischen Roten Kreuzes geholt.

Viele vorhandenen Rettungsgeräte entwickelte er zur Vollkommenheit. Aus dem US-Thomas-Splint »baute« er die heutige Bergwacht-Streckschiene und aus dem Finnenschlitten den Bergwacht-Aiu-Akja! Beides Geräte, die aus dem modernen Rettungs-



Bei Bergwachtübungen.
Fotos Peter Baumgartner

dienst nicht mehr wegzudenken sind. Beliebig ließe sich diese Liste verlängern. Die Heeresbergessanitätsschule St. Johann, zu der er 1943 einberufen wurde, und die Rettungskollegen Dr. Fritz Rometsch und Wastl Mariner (Innsbruck) mögen hier befruchtend gewirkt haben.

Mit 54 Jahren legte L. Gramminger noch die Bergführerprüfung ab, nachdem er schon lange Jahre vorher als Ausbilder bei den Bergführerlehrgängen fungierte! Daß sich Wigg auch als Lichtbildner einen Namen machte, das zeigen viele alpine Bildbände und schließlich besonders die Festschrift »50 Jahre Bergwacht«, herausgegeben 1970 vom BRK-Referat Bergwacht. Dieses hübsche und mit viel Liebe zur Sache geschriebene Büchlein wäre nur Halbwerk, würden darin die von Wigg beigebrachten, teilweise schon historischen Fotos fehlen.

Wigg wird sicher diese ihm zugedachten Zeilen lesen, und wie wir ihn kennen, wird es unserem Wigg nicht an einer »Bestandsaufnahme« seiner guten Taten liegen. Diese Taten sind ihm Selbstverständlichkeit und Beruf im Sinne von »Berufung«. In einer Zeit aber, wo Hilfe und selbstloser Einsatz durchaus nicht mehr selbstverständlich sind, da hielten es seine Kameraden für ihre Pflicht, ihm einige knappe Worte des Dankes und der Gratulation zu sagen. Zugleich richten die gleichen Bergwachtkameraden aber an ihn die Bitte, daß er immer mit Rat und Tat für sie dasein möge.

Vielleicht ist aber diese Bitte unnötig, da sie für Wiggerl Selbstverständlichkeit ist. Aus dem Berufsleben wird er ausscheiden – aus der Kameradschaft der Bergwacht sicher nicht!

E. Söliner-Fleischmann